

## 5.5 Partizipation und Beschwerdeverfahren für Kinder

*Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.*

Richard Schröder

In erster Linie bezeichnet Partizipation verschiedene Formen der Beteiligung, der Teilhabe beziehungsweise der Mitbestimmung der Kindergartenkinder. Wir verstehen darunter die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Kindergartenleben. Die Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist die eigene positive Grundhaltung als ErzieherInnen. Dies ist uns besonders wichtig, und hieran arbeiten wir täglich in unserem Team. (Partizipation meint im übrigen genauso die Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team, vgl. dazu Kapitel 6.4 Arbeiten in Projekten sowie 9.3 Elternbeteiligung/ Partizipation der Eltern).

In diesem Sinne nehmen wir die Kinder als ernste Gesprächspartner wahr, ohne unsere Rolle als ErzieherIn aufzugeben. Das bedeutet, dass Beschlüsse im Rahmen der Möglichkeiten der Kinder liegen müssen. Wir besitzen die Kompetenz, den Kindern Entscheidungsspielräume zu erklären, bei Entscheidungsfindungen zu helfen und sie bei der Umsetzung von getroffenen Entscheidungen zu unterstützen.

Das Vertrauensverhältnis der Kinder zu uns ErzieherInnen ist dabei die zweite Grundvoraussetzung. Um den eigenen Willen und Wünsche artikulieren zu können, müssen sich die Kinder angstfrei äußern können.

Eine wichtige und regelmäßige Form der Kinderbeteiligung ist das Gespräch im Stuhlkreis. Nur in einer durch den Dialog geprägten Atmosphäre ist es den Kindern möglich, Interessen zu äußern und für uns, Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen. Gedanken, Ideen und Ratschläge der Kinder werden von uns respektvoll behandelt. Jedes Kind soll sich mit seinen Ideen angenommen und akzeptiert fühlen. Damit dies den Kindern auch untereinander gelingt, werden im gemeinsamen Gespräch Regeln erarbeitet. Die Kinder erlernen verschiedene Möglichkeiten von Abstimmungsverfahren zur gemeinsamen Lösungs- und Entscheidungsfindung. Sie lernen, Konflikte selbst zu lösen und Streit zu schlichten. Sie lernen, Mehrheitsbeschlüsse zu akzeptieren, denn Partizipation heißt auch Verbindlichkeit, und damit demokratische Grundsätze anzuerkennen. Das stärkt das Gruppengefühl. Gleichzeitig stärkt es aber auch die Mündigkeit

eines jeden einzelnen. So gewinnen die Kinder an Sicherheit und Orientierung und beginnen mehr und mehr Verantwortung für ihr Handeln im Alltag zu übernehmen: Sei es, indem sie beispielsweise selbständig eine Anwesenheitsliste führen, Blumen gießen, Tischdienste übernehmen und dergleichen mehr.

In unseren Projekten werden weitere Formen der Partizipation umgesetzt. Die Kinder beteiligen sich etwa an der Entscheidung, welche Gerichte wir gemeinsam kochen, welche Aktivitäten im Kindergartenalltag angeboten werden oder welches Ziel wir uns für den nächsten Ausflug vornehmen. (Zu einem konkreten Beispiel für Partizipation bei unserem Kita-Garten-Projekt, s. auch Kapitel 6.4 Arbeiten in Projekten).

Ein weiteres partizipatorisches Instrument in unserer pädagogischen Arbeit bietet die Beschwerdemöglichkeit: Kinder haben das Recht, ihre Kritik oder Unzufriedenheit zu äußern, und sie haben das Recht gehört zu werden. Dazu bietet sich zum Beispiel der Stuhlkreis im Kindergartenalltag an. Eine einfache Frage wie: „Was war diese Woche gut – was hat mich diese Woche geärgert?“, ermutigt zu einer konstruktiven Kritik, etwa auch am Verhalten Erwachsener. Wir ErzieherInnen suchen gemeinsam mit den Kindern nach Möglichkeiten, eine Situation zu verbessern und sind uns unserer Vorbildfunktion in puncto demokratischer Teilhabe bewusst.

Wir begegnen Kindern, die ihren Unmut äußern, mit Respekt und der Einsicht, dass auch wir Erwachsenen nicht vollkommen sind, Fehler machen und unsere Arbeit immer noch verbessern können. Es ist eine nicht zu unterschätzende Erfahrung für Kinder, dass Erwachsene Fehlverhalten eingestehen und Verbesserungsvorschläge der Kinder annehmen. Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt.